# Blick in die Zeitschriften

Autor(en): **Böni, Otto**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **47 (1968)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

wir verkündeten bis zuletzt – und vertraten damit nur die Meinung von erfahreneren und unterrichteteren Leuten als wir waren – es wird nicht zum Krieg kommen, die Verflechtung und Verfilzung der Weltwirtschaft ist viel zu weit gediehen, der Schaden würde allzu ungeheuer sein, der Krieg sich für niemand lohnen. Neunzehnhundertvierzehn sagten wir das! Der Krieg brach doch aus und dauerte, der Prophezeihung «um Weihnacht sa mer z'Haus» zum trotz, vier Jahre und forderte irrsinnige Opfer. Die Erfahrung hinderte nicht, dass es zum Zweiten Weltkrieg kam. Ausgelöst wurde er von Diktatoren, die eine Finanzkatastrophe an die Macht emporgespült hatte. Wo liegt die Garantie, dass ein neuer schwarzer Tag an der Börse nicht wieder einer Panik ruft, die den totalen Zusammenbruch unserer Geldwirtschaft und damit einer Dauerkrise mit ihrem Massenelend ruft, die zum andern Mal einem Gangster, der dann über Kernwaffen verfügt, die Macht in die Hände spielt? Werden die getroffenen Massnahmen der Grossfinanz die Folgen einer Panik verrückt gewordener Börsenspekulanten Einhalt gebieten können? Was brauchte es dieser Tage, den Run auf das Gold einigermassen abzustoppen! Und ist die Gefahr gebannt?

Zudem und darüber hinaus: Wie soll man abrüsten, wenn das, was wir Friede nennen (einige behaupten, der dritte Weltkrieg habe bereits begonnen!) auf der Angst vor den Waffen der beiden Supermächte beruht?

Es ist nicht nur leichtsinnig, es ist verantwortungslos, zu behaupten, es könne «einfach» nicht zur dritten Weltkatastrophe kommen, und es verlohnt sich nicht, sich mit Gedanken auseinanderzusetzen, die auf so brüchigen Voraussetzungen aufbauen. *Jakob Bührer*

## Blick in die Zeitschriften

### Auseinandersetzungen mit Herbert Marcuse

Neben Ernst Bloch dürfte kaum ein Philosophieprofessor in den Zeitungen und Zeitschriften der letzten Monate soviel erwähnt worden sein, wie der zurzeit als Honorarprofessor an der Freien Universität tätige Herbert Marcuse. Für viele biedere Schweizer ist das grosse Ärgernis, gilt er doch als ein «Verführer» und «Aufhetzer» der akademischen Jugend, ja als einer der geistigen Initiatoren der vielen Studenten-Demonstrationen und -Proteste der letzten Monate. In vielen gegen ihn gerichteten Polemiken wird er in einem Atemzug mit den bei uns verschrieenen Studentenführern Dutschke und Teufel genannt. Obwohl über die scheinbaren oder tatsächlichen Auswirkungen der Lehren des siebzigjährigen Professors bei uns viel geschrieben wird, dürfte der Leser in der Fülle von Polemiken nur wenig echte Auseinandersetzungen finden. Es ist wohl

ein leichtes, den Originalquellen nachzugehen, aber leider wird dies nur eine ganz kleine Minderheit tun. Immerhin sei an dieser Stelle auf einige in deutscher Sprache erschienene Arbeiten des streitbaren Professors hingewiesen: «Vernunft und Revolution», «Kultur und Gesellschaft», «Der eindimensionale Mensch» und «Triebstruktur und Gesellschaft». Nachdem die grosse Mehrheit der Leser sich aber mit einigen Phrasen aus Marcuse feindlich gesinnten Zeitungen begnügt, weil ihr die Zeit oder der Wille zur echten Auseinandersetzung fehlt, ist es erfreulich, dass die sozialdemokratische Zweimonatsschrift *«die neue Gesellschaft»* in Heft 1 dieses Jahres den Versuch unternimmt, «Marcuses ‚totale Befreiung'» etwas objektiver zu analysieren. Ob dieses Unterfangen Michael Hereth ganz gelungen ist, muss allerdings in Zweifel gestellt werden; aber immerhin versucht er, auf den wenigen Seiten, die ihm zur Verfügung stehen, sich sachlich mit einigen Gedankengängen Marcuses auseinanderzusetzen. Wenn der Artikel Hereths bewirkt, dass sich einige Leser – versehen mit dem notwendigen kritischen Rüstzeug – ernsthaft mit dem Werk Marcuses zu beschäftigen beginnen, dann hat dieser Beitrag ganz bestimmt seinen Zweck erfüllt. Ohne Konfrontation mit den Originalschriften erhält der Leser durch Hereths Arbeit allerdings nur das Bild eines zwar gedanklich faszinierenden, originellen Denkers, der aber gleichzeitig ein utopischer, hoffnungsloser Träumer ist.

Auch die *«SPD-Informationen»* aus München befassen sich in der ersten Nummer des neuen Jahres mit Herbert Marcuse, bringen sie doch einen Abdruck aus der österreichischen Halbmonatsschrift *«Die Zukunft»*, in dem sich Josef Hindels unter dem Titel «Neue Linke ohne Perspektive» unter anderem auch mit den Ideen dieses Philosophen auseinandersetzt. Der Hauptvorwurf, den Hindels Marcuse macht, geht dahin, dass dieser in seinen revolutionären Theorien die Arbeiterklasse ganz abgeschrieben hat und diese bereits als einen Bestandteil einer etablierten Gesellschaft betrachtet. So schreibt Hindels: «Marcuses Sympathie gilt daher allen, die protestieren, die dagegen sind. Jeder Versuch, konkrete Forderungen, die dem sozialen Fortschritt dienen, durchzusetzen, ist in seinen Augen suspekt, da er mit der Gefahr des Sich-Arrangierens verbunden ist. Revolutionär sind nur jene, die sich durch Kleidung, Benehmen und individuelle Radikalität von der ‚etablierten Gesellschaft' sichtbar unterscheiden. Streikende Arbeiter, für Strukturänderungen eintretende Sozialisten gehören zum Etablissement.» Trotz solcher Kritiken anerkennt auch Hindels die Bedeutung Herbert Marcuses für unsere Zeit, wenn es ihm auch nicht unbedingt gelingt, diese richtig einzuschätzen.

Die wahrscheinlich differenzierteste Auseinandersetzung mit Marcuse erschien als Vorabdruck eines in Kürze erscheinenden Buches von Hans Heinz Holz unter der Überschrift «Der Irrtum der ‚Grossen Weigerung'» (zu Herbert Marcuses kritischer Theorie der Industriegesellschaft) in Heft 1 der *«Blätter für deutsche und internationale Politik»*.

## Hinweise

Die Monatsschrift *«osteuropa»* hat sich die Aufgabe gestellt, ihre Leser über die Gegenwartsfragen des Ostens zu orientieren. Ergänzend zu diesem grossen Problemkreis berichtet sie von Zeit zu Zeit auch über Probleme und Entwicklungen der kommunistischen Parteien in der westlichen Welt. Wertvoll an diesen Beiträgen sind in erster Linie die nackten Fakten und Zahlen, auf Grund derer der einigermassen orientierte Leser sich selbständig ein Bild machen kann. Leider hält die Interpretation dieser Fakten nicht immer ganz Schritt mit den sachlichen, reinen Informationen; bei einzelnen Mitarbeitern verspürt man leider noch oft stark die Nachwehen des Kalten Krieges. Diese Einschränkung gilt allerdings nicht für den sehr informativen Beitrag «Kommunismus in Skandinavien» von Wolfgang Höpker in Heft 12/1967; darin dürfte nur an zwei, drei kleinen Stellen die Information zur Spekulation geworden sein. Auf Grund von sachlich gehalteten Rückblicken wird der Leser über die Entwicklung und den Stand der kommunistischen Parteien in den nordischen Staaten orientiert. Des weitern erhält er ein relativ gutes Bild von den dort teilweise existierenden linkssozialistischen Parteien und erfährt einiges über die Gründe, die zu den überraschenden Wahlerfolgen dieser Gruppierungen führten.

*Otto Böni*

## Wo Jaros liegt

Mutter,
wenn Du «Jaros»
hörst, bitte erschrick nicht, wenn ich
nicht schreibe, nicht schreiben kann, Mutter
sei Du mir nicht böse – was wäre zu schreiben?
Wonach uns der Hunger steht? Wem,
oh Heimat,
unsere Seufzer gelten? Ausserdem:
der Weg ist weit, bis es bei Dir ist, das Geschriebene,
frisst daran das bittere Meer . . .

Was den Durst angeht, mache Dir
keine Gedanken,
unter der Hitze flimmert mir tausendmal:
Freiheit, jenes eine Wort, weisst Du,
mir ist danach wie nach dem Wasser
von Deinen Händen
als meine Hände noch zu klein waren, das Glas
zu halten.